

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«DER TOD WIRD WUNDERSCHÖN SEIN»

Er ist gesund, fit und soeben achtzig Jahre alt geworden: Hausi Leutenegger. Der Unternehmer geniesst, was er erreicht hat, und fürchtet sich nicht vor dem, was noch kommt.

— Interview **Markus Schneider**

Was haben Sie heute vor?

Bitte duze mich. Ich bin mit allen Leuten per Du, ausser mit dem Papst.

Du machst Witze.

Stimmt. Die Polizisten siezen mich: «Herr Leutenegger, Sie sind zu schnell gefahren.»

Also: Was hast du heute vor?

Ich fahre zur Raiffeisen-Bank nach Turbenthal. Dort werde ich gefeiert. Seit 55 Jahren bin ich ihr Kunde – mit Abstand ihr grösster.

Dabei hattest du nie einen Franken Kredit nötig.

Ich hatte Glück. Als gelernter Schlosser war ich für ein Jahr in Holland und entdeckte dort mein Geschäftsmodell: Handwerker «ausleihen» an Bauherren, die gerade dringend Bedarf haben. Im Jahr 1965 startete ich meinen Regiebetrieb in Genf – und darauf folgte der Bauboom. Heute haben wir 1200 Mitarbeiter.

Was ist dein Erfolgsgeheimnis?



Loben. Loben kostet nichts. Wenn ich zum Chef meiner Filiale in Basel ging, sagte ich: «Markus, ich muss dir etwas sagen, du bist der Beste.» Ich fuhr weiter in die Filiale Bern und sagte: «Beni, du bist der Beste.»

Wie stehst du am Morgen auf?

Ich mache Liegestütze, rolle mich auf den Rücken, ziehe die Beine über den Kopf. Ich war vierfacher eidgenössischer Kranzturner, Olympiasieger im Bob in Sapporo. Was tun Katzen nach dem Aufwachen? Sie strecken sich. Dafür haben wir Menschen keine Zeit mehr, darum haben wir Rückenweh.

Und wie geht dein Tag weiter?

Ich stehe vor den Spiegel und sage: «Hausi, du bist der Beste. Der Klügste. Der Schönste.»

Tatsächlich?

Meine Mutter hat das schon immer zu mir gesagt. Es hat mir gutgetan. Wir waren acht Kin-

«Im Traum überfiel ich eine Bank. Dann bekam ich keine Luft mehr. Es wurde alles hell, ich fühlte mich so leicht.»

HANS LEUTENEGGER, 80, wohnt mit seiner Frau Anita in Genf, Rolle VD, Freienbach SZ, Wil SG und auf Gran Canaria.

der, und ich wollte auf keinen Fall so enden wie alle Männer aus unserem Dorf Bichelsee.

Warum nicht?

Die fuhren in aller Frühe mit dem Zug nach Winterthur, schufteten bei Sulzer und kamen spätabends heim: pechrabenschwarz.

Heute bist du laut Wirtschaftsmagazin «Bilanz» 100 bis 150 Millionen Franken reich. Stolz?

Grausam stolz war ich vor allem auf meine erste Million. Heute geniesse ich die einfachen Dinge, ich beobachte Vögel, fahre immer noch 2500 Kilometer Velo im Jahr, spiele Golf.

Hast du auch Trauriges erlebt?

Am schlimmsten war es, wenn einer meiner Arbeiter verunglückte. Peter Obrist, ein Waisenbub aus Basel, 22, wollte Käthi, 24, heiraten und fragte mich vor vielen Jahren, ob ich Trauzeuge werden wolle. Drei Wochen später passierte es. Peter starb auf der Baustelle. Ich fuhr zur Post, wo Käthi arbeitete, und wartete, bis sie rauskam. Ihren Schrei werde ich nie vergessen.

Du bist gerade achtzig geworden. Hast du Angst vor dem Tod?

Am 31. Januar hatte ich einen Traum. Ich überfiel eine Bank. Der Bänkler riss mir die Maske herunter, ich würgte ihn – dann bekam ich selber keine Luft mehr. Es wurde hell, alles blau, ich fühlte mich so leicht.

Ein Nahtoderlebnis?

«Ich war schon drüben», dachte ich, als ich aufgewacht bin. Seit-her habe ich keine Angst mehr, denn ich weiss, der Tod wird wunderschön sein. ■